Zwillingsturm Südostwand

Autor(en): **Zopfi, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **116-117 (2011-2012)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-583060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZWILLINGSTURM SÜDOSTWAND

Auf den Spuren von zwei Kletterlegenden in der «Niedermann/Anderrüthi» am Zwillingsturm, ein abenteuerlicher Genuss im Salbitgranit. Einst war sie eine der schwersten Granitroute der Schweiz und Stoff für einen kleinen Skandal. Heute «Plaisir» – aber klettern muss man immer noch.

Der harte Hüttenaufstieg, die schlaflose Nacht unter Schnarchenden, der Weg über steile Gras- und Geröllhalden zum Einstieg; Schneefeld überqueren in den Kletterfinken, eine sandig nasse und glatte Felsstufe seilfrei hochklettern und weiter in der Kluft zwischen Schnee und Fels zum ersten Stand; dann fünf Seillängen durch grasdurchsetzte sandige Stufen mit Stellen im fünften Grad, und erst dann beginnt die Kletterei wirklich rassig und schön zu werden. Wieder einmal im Gebirge auf nostalgischen Spuren unterwegs, wird mir klar, warum die grossen Klassiker von einst heute nicht mehr so gefragt sind. Wer nimmt solche Mühen noch auf sich, wenn doch interessante Seillängen in hunderten von Klettergärten ohne Aufwand und Gefahr erreichbar sind. Die zwei jungen Luzerner vor uns und wir beiden bestandenen Herren, einer im mittleren Alter, der andere uralt. Ansonsten ist es an diesem wolkenlosen und sehr warmen Augusttag still in den Nordostwänden des Salbit. Wenige Seilschaften klettern auf dem Südgrat, wo man sich einst auf die Füsse trat an solchen Wochenenden. Die Hütte lebt längst von Wanderern und dem Weg über die Salbitbrücke.

Doch nun legt die Route einen Zacken zu, die alte Piaztechnik macht auch heute noch Spass, und die Kletterei im spektakulären Kamin geniesse ich ganz besonders, denn solche Stellen trifft man in Klettergärten nirgends. Geht mir die Kraft aus, mich an Felsschuppen hochzupiazen, kann ich einfach mit dem Rücken anlehnen und ausruhen. Einst kletterte ich diesen Kamin, als er völlig vereist war, daran erinnere ich mich noch gut, an andere Stellen nur noch vage. Zu lange her alles, als man die «Niedermann/Anderrüthi», wie man sie heute nennt, immer wieder mal kletterte. Erstmals 1961 in drei Stunden – von solchem Speed können wir heute nur noch träumen. Obwohl: die Route ist ja sehr gut eingerichtet, solide Ringe am Stand und genügend Bohrhaken, und da und dort darf man auch noch einen Keil oder Friend legen, sozusagen um nicht aus der Übung zu kommen. Gelegentlich erzählt ein rostiger Haken von den heroischen Zeiten, und die Erinnerung weiss von einem Holzkeil da oder dort.

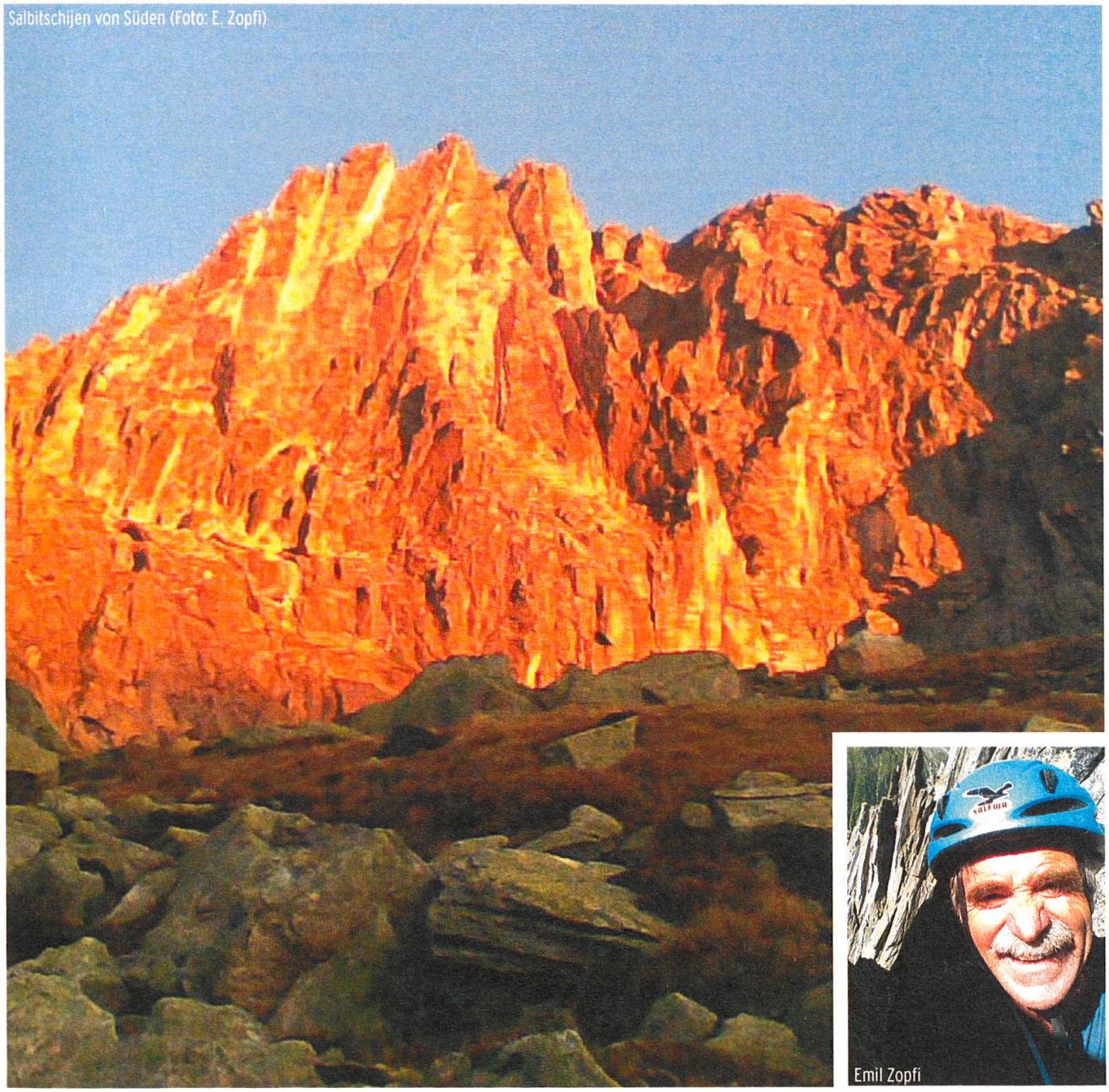
Zufällig kam mir kürzlich der grosse Bericht in die Hände, den die Schweizer Illustrierte nach der Erstbegehung durch Max Niedermann und Franz Anderrüthi am 27. Mai 1956 brachte. «Der Schwerkraft zum Trotz!» lautete der Titel des vierseitigen Artikels, der einen veritablen Skandal auslöste. Die Fotos waren offensichtlich gestellt, sie zeigten, wie sich Max einen Überhang hochnagelt, dann ist in Wort und Bild von einem fallenden Pendelquergang die Rede, den man auf der realen Route vergeblich sucht. Ein Gerücht weiss, die Alpenclub-Oberen hätten Max wegen der damals anrüchigen Publizität die Teilnahme an einer Expedition verweigert. Ob's wahr ist, habe ich nicht nachgeprüft, ist im Rückblick ja auch egal. Sicher ist: es war eine der ersten schweren Granitrouten der Schweiz, ein Muss für uns junge Kletterer und Genuss noch immer für uns alte.

Und so geniesse ich auch die letzten Piazschuppen vor dem Gipfel, vom Südgrat her fotografiert mich ein junger Kletterer, der gerade letzthin Bücher von mir gelesen

hat, dann gratulieren wir uns, essen und trinken etwas und sehen uns ein bisschen um. Am Westgrat klettern ein paar Ameisen, sonst ist es still am Berg. Abseilen über die Abseilpiste «Blitz», aber auch das braucht Zeit; die Geröllhalden, der Weg zur Hütte und dann Kaffee und Apfelwähe und das grosse Glück über ein kleines Abenteuer.

P.S. Max Niedermann und Franz Anderrüthi sind heute beide über achtzig, aber noch immer sportlich unterwegs. Max oft allein auf Klettersteigen, Franz flitzt täglich auf seinem Bike über Pässe. Sie gehörten zu den stärksten Kletterern ihrer Zeit, haben Dutzende von Routen erstbegangen, die oft grosse Klassiker geworden sind. Eigenwillige Charaktere, vor denen wir Jungen Respekt hatten, die aber auch unsere grossen Idole waren.

Emil Zopfi



Salbitschijen von Süden (Foto: E. Zopfi)

Emil Zopfi